

Besuch abhalten und gleichzeitig den in der Zittauer Gegend stattfindenden Wandern beizuwohnen, an denen auch das Grenadierregiment Nr. 101 teilnimmt, dessen Chef Kaiser Wilhelm II. ist.

Aus der Neuordnung für die Herbstübungen der Truppen unseres Armeekorps ergibt sich nach dem „Dr. Ana.“ nunmehr folgendes Zuverlässige: Die beiden Dresdner Grenadierregimenter haben in der Zeit vom 17. bis 22. August ihre Schulung im Regimentsverbande, welcher sich für die Tage des 24. bis 27. August das Exerzieren in der Brigade auf dem Felde bei Dresden anschließt. Die nächsten Tage sind Marschtage in die Gegend südlich von Böbau, wo vom 1. bis 3. September das sogenannte Brigadexerzieren im Terrain, das ist die Verwendung der Brigade als großer Schlachtenkörper, stattfindet; hierzu werden vielfach auch andere Waffen mit herangezogen, in diesem Falle speziell die 2. Batterie des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28. Die Zeit vom 4. bis mit 8. September beanspruchen gegenseitige Übungen innerhalb der Brigade, zu welchen die ganze 1. Abteilung des in Pirna garnisonierenden Artillerieregiments, das Garderegiment, die 1. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 12 und ein Zug einer für diesen Zweck zusammenzustellenden Kranstransportkompanie eintreffen. — Die beiden Regimenter der Lanfster Brigade vereinigen sich nach beendeten Regimentsübungen bei Bautzen, wo in den Tagen vom 13. zum 15. August im Brigadverbande exerziert wird. Vom 1. bis 3. September findet für diese Brigade das Exerzieren im Terrain bei Zittau statt, an welches sich bis zum 8. September die Detachementsübungen gleichfalls in der Nähe von Zittau anschließen; es treten zu letzterem Zweck das 1. Infanterieregiment Nr. 17 und die 3. Abteilung des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28, sowie ein zweiter Zug der Kranstransportkompanie zu der Brigade. Hiernächst vereinigen sich beide Brigaden samt den ihnen beigegebenen Teilen an Reiterei und Artillerie, um in der Zeit vom 10. bis 17. September ihre Divisionsübungen zu bestehen. Am 18. September gehen die Grenadierregimenter per Bahn wieder nach Dresden, während die anderen Truppenteile ihre Garnisonen mittels Kupfmarsches erreichen. — Die Regimenter der 2. Infanteriedivision sammeln sich nach beendeten Regimentsübungen zum Brigadexerzieren am Eßbühl und bei Leipzig, und zwar bei ersterem Ort die 3. Infanteriebrigade Nr. 47, bei Leipzig die 4. Brigade Nr. 48. Der 31. August und 1. September sind für die 3. Brigade Marschtage in die Gegend westlich Grimma, wo am 3. und 4. September das Terrainexerzieren und vom 6. bis 10. September die Detachementsübungen stattfinden; die 4. Brigade erledigt am 3. und 4. ihr Exerzieren im Gelände zwischen Taucha und Brandis und hält in demselben Gebiete ihre Detachementsübungen ab, an welchen noch das Großhainener Infanterieregiment, sowie die 1. und 2. reitende Batterie des 1. und die 7. und 8. Batterie des 2. Feldartillerieregiments, sowie ein Zug einer Kranstransportkompanie teilnehmen. Bei den Detachementsübungen der 3. Brigade Nr. 47 ist das 2. (Grimmaer) Infanterieregiment Nr. 19, die 3. reitende Batterie des 1. und die 5. und 6. Batterie des 2. Feldartillerieregiments, sowie wiederum ein Kranstransportzug beteiligt. Beide Brigaden üben gemeinschaftlich mit den vordereingeführten Truppenteilen und nach Hinzutritt einer Pionierkompanie vom 11. bis 18. September im Divisionsverbande. Mit der Bahn werden nur die beiden in Döbeln stehenden Bataillone des 139. Regiments zurückgeführt; die übrigen marschieren am 19. September in ihre Garnisonen. — Von der 3. Infanteriedivision Nr. 32 ist die 5. Brigade mit den Regimentern Nr. 104 und 133 vom 28. bis 31. August bei Zwickau, die 6. Brigade Nr. 64 — Schützenregiment und die 3. Jägerbataillone — vom 30. August bis mit 1. September bei Dresden; hieran schließen sich, nach eintägiger Eisenbahnfahrt für die Dresdner Brigade, Exerzieren im Terrain und Detachementsübungen bei Plauen für die 5. Brigade und bei Reichardt für die 6. Brigade auf die Zeit vom 4. bis 11. September; den Schluß bilden Divisionsmärsche bis 19. September. Der Rücktransport dieser Truppen geschieht am 20. September mit der Bahn mit Ausnahme des Zwickauer Regiments, welches marschiert. — An Kavallerie sind bei der 5. Brigade das 2. Wlanenregiment, bei der 6. Brigade das Karabinierregiment, an Artillerie die 1. bez. 2. Abteilung des Dresdner Regiments beteiligt. Außerdem soll in diesem Herbst die Kavallerie Übungen in großem Rahmen und Umfang abhalten. Nachdem sämtliche Kavallerieregimenter ihr Regimentsexerzieren in den Tagen vom 10. bis 13. August bei Großhain abgehalten haben, soll die Zeit vom 14. bis 25. August in derselben Gegend mit Brigade- und Divisionsübungen, an welchen letzteren auch die reitenden Batterien teilnehmen, ausgefüllt werden.

In unserer Nachbarstadt Hainichen ist nach Abtragung der Kirchturmspitze nochmals ein Gutachten eingeholt worden, ob etwa bis auf weiteres die Glocken im Turmstumpfe belassen und gebraucht werden könnten. Dieses Gutachten, erstattet von dem tgl. Landbaumeister Müller in Dresden, lautet dahin, daß der fernere Gebrauch der Glocken die schwerste Gefahr mit sich bringen würde, ja, daß der Genannte nicht einmal für ein einmaliges probeweise geschehendes Klängen die Verantwortung zu übernehmen vermöge. Hieran würde auch die Anbringung eines eisernen Glockenstuhles nichts ändern. Somit ist die Herabnahme der Glocken und die Anbringung derselben in einem Glockenhäuschen beschlossen worden, dessen Errichtung mit möglichster Beschleunigung betrieben werden soll, sodas vielleicht schon im Laufe des nächsten Monats (August) das Geläute wieder ertönen wird. — Gleich ungünstig lautete ein zweites von demselben zuständigen tgl. Beamten erstattetes Gutachten über den baulichen Zustand des eigentlichen Kirchengebäudes. Nach demselben würde es allerdings möglich sein, wenigstens die Kirche noch eine Reihe von Jahren ihrer Bestimmung zu erhalten. Allein das würde nur zu erreichen sein durch einen höchst kostspieligen verschiedene größere Teile des Mauerwerks mit umfassenden Renovationsbau, durch welchen schließlich doch kein befriedigendes Ganzes zu Stande gebracht werden würde, abgesehen davon, daß voraussichtlich in nicht zu fernem Zeit anderweitige Nachbesserungen nötig werden würden, da eben das ganze Gebäude mehr oder weniger wandelbar sei. Da nun die Kosten für einen solchen Umbau nicht selten beinahe diejenigen für einen völligen Neubau erreichen, hat sich der dortige Kirchenvorstand entschließen müssen, nunmehr zu einem Neubau zu schreiten und hat diesen

Beschluß einmütig und einstimmig gefaßt. Die Ausführung wird sich natürlich noch jahrelang hinziehen. Ueber den Platz, die Größe, die innere Einrichtung des neuen Baus kann jetzt noch nichts näheres bestimmt gesagt werden; diese Fragen hängen vor allen Dingen mit der Kostenfrage eng zusammen. Diese letztere Frage betreffend, wird übrigens zuversichtlich erwartet, daß aus den vom letzten Landtag reichlich bewilligten Mitteln eine erhebliche Beihilfe zu erlangen sein wird; dem Vernehmen nach pflegen gegenwärtig bei größeren Bauten etwa 10 Proz. der Baukosten bewilligt zu werden.

Der so viel erwähnte Krach der Leipziger Diskonto-Gesellschaft wird den Aktionären von neuem Verdruss bereiten. Der Gläubigerausfluß hat, wie bereits mitgeteilt wurde, die von dem Aufsichtsrat angebotene Vergleichssumme von 700000 M. angenommen. Zur Vollendung des Vergleichsgebots ist aber auch die Zustimmung der Aktionäre erforderlich, die in einer Hauptversammlung zu erfolgen hat. Der Konkursverwalter Dr. Köntsch empfiehlt daher auch den Aktionären die Annahme des Vergleichs mittels Zirkulars an den Vertreter derselben, Rechtsanwalt Dr. Nienhold. Für Annahme des Vergleichs sprechen die Bedenken, ob der Prozeß gegen den Aufsichtsrat gewonnen wird und ob bei einem günstigen Ausgang die Aktionäre etwas erhalten können. Es steht fest, daß, bevor die Aktionäre etwas bekommen können, vorher die Gläubiger wegen des Ausfalls, den sie im Konkurs erleiden und der auf ungefähr 3500000 M. anzuschlagen ist, ihre Befriedigung erlangt haben müssen. Die Aufsichtsratsmitglieder müßten demnach im Falle ihrer Verurteilung vorerst an die Gläubiger diesen Betrag von 3500000 M., die aufgelaufenen Zinsen und die Kosten beider Prozesse, welche letztere ungefähr 800000 M. betragen dürften, zusammen also weit über 4500000 M. hergeben, und alsdann erst könnten die Aktionäre bedacht werden. Wie viel Vermögen besitzen nun die Aufsichtsratsmitglieder? Es ist durch den Konkursverwalter, sowie durch Generalanwalter Dr. Wachsmauth, Direktor der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, durch Einsichtnahme der Bücher der 4 Leipziger Mitglieder des Aufsichtsrats und insolge weiterer Ermittlungen festgestellt worden, daß das gesamte greifbare Vermögen dieser Aufsichtsratsmitglieder zusammengenommen nicht ausreicht, um die angegebene Summe zu decken, daß mithin von diesem Vermögen für die Aktionäre etwas nicht übrig bleiben würde — und dies in dem für dieselben günstigsten Falle. Wenn sich die Aktionäre aber an die beiden in Prag wohnenden Mitglieder des Aufsichtsrats halten wollen, so müßten diese erst hier, dann bei dem österreichischen Gericht verklagt werden, und der ja immerhin zweifelhafte Ausgang des Prozesses wäre in weite Ferne gerückt. Am Schluß des Zirkulars wird noch darauf hingewiesen, daß die Anschuldigungen gegen den Aufsichtsrat wegen Unterlassung von Sitzungen nicht mehr aufrecht erhalten werden können und daß in keinem Falle auf eine Erhöhung der Vergleichssumme gerechnet werden kann. Demnach wird die einzuberufende Hauptversammlung dem Vergleich wohl zustimmen müssen.

In der Nacht zum Sonnabend sind in Gauer bei Ronneburg drei Bauerngüter niedergebrannt. Das Feuer entstand um 11 Uhr im Gute des Delonomen Bräunlich und ergriff die Anwesen der Gutbesitzer Lippold und Benzold; bis Sonnabend früh 6 Uhr waren alle drei Güter vollständig eingekäschert. Das Vieh konnte bis auf ein paar Schweine in Sicherheit gebracht werden.

Aus Stollberg wird unterm 28. Juli geschrieben: Nachdem auch noch am letztvergangenen Dienstag das „Gasthaus zum goldenen Adler“ mit dem Georgschen Nachbarhause durch ein Schadenfeuer zerstört worden, sind hier seit dem Monate September v. J. bis jetzt drei einzelne Scheunen, zwei große Gasthäuser mit Konzert- und Tanzsälen, ferner ein Stadtgebäudekomplex und drei Wohnhäuser durch neun Brände vernichtet worden. Daß hier Brandstiftung zu Grunde liegt, kann kaum bezweifelt werden. Zu bebauern ist nur, daß trotz aller Bemühungen und Nachforschungen der zuständigen Behörden und deren Organe die ruchlosen Urheber noch nicht ermittelt worden sind.

Einer geradezu enthusiastischen Aufnahme erfreut sich die Kapelle des sächsischen Schützen-Regimentes Nr. 108 bei ihren gegenwärtigen Konzerten in Berlin. In der „Berliner Börsen-Ztg.“ finden wir folgende für die gesamte sächsische Militärmusik höchst ehrende Besprechung: Die Konzerte der Dresdener musikalischen Gäste auf Livoli, welche jetzt wiederum das Interesse aller Dorer, die guter Militärmusik ihre Teilnahme zuwenden, in lebhaftester Weise wahrufen, geben unserem preussischen Spezial-Patriotismus eine recht bittere Pille zu kosten. Zieht man zwischen dem, was die Kapelle des sächsischen Schützenregimentes und unsere besten preussischen Kapellen, sei es Janitscharen- oder Harmonie-Musik, leisten, eine Parallele, so ist der Abstand zwischen Sachsen und Preußen ein so abnormer, daß der kolossale Niedergang preussischer Militärmusik, den nur oberflächlicher Chauvinismus in Abrede stellen kann, jedem Unbefangenen einleuchten muß. Sind auch die Zeiten, wo ein Goldschmidt, Parlow, Biloff, Saro u. den Ruhm ihrer Ra-

pellens über Deutschlands Grenzen hinausstrugen, leider endgiltig vorüber, so treten doch jetzt die Folgen der Gleichgiltigkeit, welche man an maßgebender Stelle jahrelang dem doch so wichtigen Faktor „Militärmusik“ gegenüber an den Tag gelegt hat, in so unerfreulicher Weise zu Tage, daß es kolossaler Anstrengungen bedürfen wird, um das durch langjährigen Schlandrian verlorene Terrain wiederzugewinnen. Denn schließlich — die Ernte in Preußen ist doch nur schlecht geworden, weil der Ausfaat lange Zeit hindurch nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Wenn preussische Kapellmeister sich entschließen werden, in der Auswahl ihres Rohmaterials so vorsichtig zu sein, soviel Proben abzuhalten und das Rohmaterial so feinfühlig zu sichten, wie Herr Kapellmeister Keil, so werden sie — im Laufe der Jahre! — auch zu ähnlichen Resultaten gelangen. Vorderhand allerdings ist die Hegemonie der Sachsen auf diesem Gebiete eine unbestrittene; Leistungen wie der Trauermarsch aus der „Witterdämmerung“, der Großmännische „Sardas“, die litigische zweite Rhapsodie sind schlechterdings unerreichbar und in ihrer wunderbaren Präzision voll berechtigt, das Entzücken auch der Anspruchsvollsten hervorzurufen.

Beim Abbruch der Friseurausstellung im Wintergarten zu Berlin gab es am Montag noch einen ergöbligen Schlußakt. Alle Kisten und Kästen waren bereits gepackt und eine zahlreiche Schar von Arbeitern und Rollstuhlfahrern war bereits in Aktion getreten, als plötzlich der Donnersturm ertönte: „Alles stehen lassen.“ Wöglich war einem Herrn der Kommission eingefallen, zu fragen, wo die „Leipziger Verbandsfahne“ sei. Vokalement, das wußte niemand, keiner hatte sie gesehen. Nun wurden alle Kisten wieder aufgerissen und durchsucht, alle Winkel und Ecken wurden durchhöbert, die Fahne blieb verschwunden. Als man das Schreckliche dem Chargierten aus Leipzig meldete, erwiderte er ganz gemächlich: „Mer ham se ja gar keine Fahne mitgebracht!“ — Tableau.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelms Nordlandfahrt erreicht heute, Dienstag, ihren Abschluß. Sie hat, soweit es sich übersehen läßt, ihren Zweck erreicht. Ueberall, wo der Monarch erschien, gewann er sich die Zuneigung selbst derer, die früher von Voreingenommenheit gegen ihn beherrscht gewesen waren. Die offene, freie und trotz dem Bewußtsein der Herrscherwürde ohne Stolz und herausforderndes Selbstgefühl sich gebende Natur des jungen Kaisers, sein freies, jugenddrätig-männliches Wesen und die geistige Bestimmtheit der ganzen Erscheinung haben ungemein angesprochen und rasch die Nebel zerstört, welche sich in der Vorstellung des Volkes um die Persönlichkeit des erlauchten Gastes gelegt hatten. Daß der Vertreter der ersten Nation der Erde es nicht für zu schlecht erachtete, nach dem Zaren auch die kleinsten Höfe zu begrüßen, deren Staaten für Deutschland doch nur von sehr bedingter politischer Bedeutung sind, hat dem Nationalstolz der Skandinavier außerordentlich geschmeichelt und ihre Abneigung in Wohlwollen verkehrt, von dem die öffentliche Stimmung in der Presse wie auch außerhalb derselben lautes und beredtes Zeugnis ablegt. Somit wäre also das Beste, was man von der Reise erhoffen durfte, in Erfüllung gegangen und es bliebe nur das Eine zu wünschen, daß die ausgebreiteten Samenkörner einer wechselseitigen Völkerfreundschaft Keime hervorbringen möchten, die dereinst in der Stunde der Entscheidung großer politischer Fragen ihre Früchte bringen zum Heile des Völkerfriedens, oder, wenn derselbe gestört werden sollte, zur Behauptung der deutschen Macht- und Ehrenstellung im Rate der Völker Europas.

Kaiser Wilhelm ist gestern, Montag, vormittag 12 Uhr mit dem deutschen Geschwader glücklich in der dänischen Hauptstadt angekommen, König Christian hatte seinen hohen Gast mit einer Kriegsstotille persönlich empfangen. Als sich auf der See das deutsche und das dänische Geschwader einander näherten, salutierte ersteres, worauf das letztere antwortete. Sodann begab sich der König in Begleitung des Kronprinzen auf einer Schloppeluppe von seinem Schiffe „Danerog“ zu der „Hohenzollern“. Um 9 Uhr vormittags legte die Schloppeluppe an der Fallreepstreppe der „Hohenzollern“ an, wo Kaiser Wilhelm erschien, worauf die dänischen Herrschaften der Kaiser yacht bestiegen. Die Begrüßung erfolgte unter Ruf und Umarmung, während gleichzeitig die dänische Flagge am Fockmast des „Hohenzollern“ emporstieg. Nach einem kurzen Aufenthalt begaben sich der König und der Kronprinz wieder auf den „Danerog“, welcher nach Kopenhagen zurückdampfte. Während der Begabung der beiden Geschwader führten alle deutschen Schiffe die dänische Flagge am Großmast und paradierten auf beiden die Mannschaften unter Hostrufen. Bei der Landung in Kopenhagen wurden der Kaiser und Prinz Heinrich von der gesamten dänischen Königsfamilie herzlich begrüßt, während die Musik der Ehrenwache das „Heil dir im Siegertranz“ spielte. Auch die Königin Louise, die Kronprinzessin und die Prinzessin Waldemar von Dänemark bei der Begrüßung zugegen, außerdem

die Postkarte der Landstetel...
Kompanie erf...
die Faher du...
Schlosse Ama...
estorte, dann...
ein zweic...
Kronprinzen...
ein dritter...
dänischen Mi...
So ging es...
schenmenge...
dem Palais...
dem Prinzen...
der Vorstellu...
des Residenz...
jahr unterno...
Bevölkerung...
7 1/2 Uhr war...
welchem der...
krank, worauf...
Tafel fand die...
Kaiser die Ro...
nach Kiel fort...
tag abend erf...
züglich den B...
in Potsdam e...
— Aus S...
Münzen, die...
hat einen Um...
grenzt. Ein...
Wochen wä...
er mit der...
brochen im...
sanden sich...
ebenfalls geg...
stellungen des...
trage von ein...
und immer...
namentlich...
Kauftrag, für...
Silberstücke...
werden Stück...
Aufgeld ge...
wenden, ist...
Zinsmarkt...
da jeder dies...
welter einer...
gegeben, daß...
Verfügung...
die verschied...
Zweck- und...
abgegeben we...
bei den Milit...
festern werde...
das Stück an...
der Börse 8...
Goldstücken...
sogenannte...
tation gesch...
sondern aus...
in der Borau...
eine Anzahl...
verließ diese...
wendung eines...
— Das...
demokratischen...
schlehter, daß...
— Daye...
Anlaß der...
Persönlichkeit...
Fürsichtigkeit...
5. Mai...
erhält Derjen...
wer mir vor...
Ren und Kle...
Oberwies...
Ve...
wurde eine...
zwischen Fran...
Belohnung ab...
Berlon...
schwar...
nebst seiden...
Beltschra...
Freiburger...
Scheuers...
liche Kinder...
liegen gute...
die Exped. d.